

DOI: <https://doi.org/10.31648/an.12633>

Marcelina Kalasznik

ORCID: <https://orcid.org/0000-0003-2713-5880>

Uniwersytet Wrocławski/ University of Wrocław

marcelina.kalasznik@uwr.edu.pl

Kontrastive Medienlinguistik: Ansätze, Perspektiven und Befunde¹

Contrastive Media Linguistics: Approaches, Perspectives, and Findings

Abstract: This review examines *Kontrastive Medienlinguistik* (2024) by Roman Opiłowski and situates it within the dynamic development of media linguistics. The monograph offers a systematic account of contrastive approaches to multimodal communication, combining extensive theoretical discussion with methodological models and an empirical case study. Particular attention is given to the analysis of linguistic landscapes in Wrocław and Dresden. The study highlights the importance of comparing media texts across languages, cultures, media types, and time, and outlines key directions for future research.

Keywords: media linguistics, multimodality, linguistic landscapes, contrastive study of media language

1. Einleitung

Die Medienlinguistik hat sich im deutschsprachigen Raum vergleichsweise früh entwickelt. Zu den Vorläufern dieser sprachwissenschaftlichen Subdisziplin zählen Untersuchungen zur Pressesprache und Sprache der Massenmedien sowie textlinguistische Analysen. In den 2000er Jahren etablierte sich die Medienlinguistik als eigenständiges Forschungsfeld, so dass man bereits etwa zehn Jahre später von einer linguistischen Teildisziplin sprechen konnte. In der polonistischen Forschung kam es erst später zur Konsolidierung der Medienlinguistik als eigenständige Disziplin.

¹ Opiłowski, Roman (2024), *Kontrastive Medienlinguistik. Multimodale Kommunikation, Analysemethoden, Forschungsfelder*. Stuttgart: Franz Steiner Verlag, S. 314, ISBN 978-3-515-13850-5.

In diesem Zusammenhang sei die im Jahr 2013 erschienene Monografie *Mediolingwistyka. Wprowadzenie* von Bogusław Skowronek erwähnt werden. In dieser postuliert der Autor die Notwendigkeit, den Rahmen einer neuen linguistischen Subdisziplin, der Medienlinguistik, zu konturieren (vgl. Skowronek 2013: 17–18). Einen besonderen Schwerpunkt der Medienlinguistik sieht Skowronek (2013: 17) in der Analyse der Sprache in verschiedenen Medien und in ihrer Betrachtung sowohl als kognitive als auch als kommunikative Praxis².

Abgesehen vom Sprach- und Forschungsraum³ entwickelt sich die Medienlinguistik rasch und dynamisch und stößt auf ein großes Interesse bei Sprachwissenschaftlern. Eine der wichtigsten Tendenzen, die sich in der Forschung auf diesem Gebiet auszeichnet, ist die zunehmende Internationalisierung und die Notwendigkeit kontrastiver Untersuchungen⁴. In diesen Trend reiht sich die Monografie *Kontrastive Medienlinguistik. Multimodale Kommunikation, Analysemethoden, Forschungsfelder* von Roman Opiłowski ein, die 2024 als zweiter Band der Reihe *Arcana Linguistica* im Franz Steiner Verlag erschienen ist. Der vorliegende Beitrag verfolgt das Ziel, die Annahmen der Monografie von Opiłowski zusammenzufassen und zu diskutieren.

2. Kontrastive Medienlinguistik: Methoden, Modelle und Erkenntnisse

Das vorzustellende Buch besteht aus sieben Kapiteln und endet mit einem Literatur- sowie einem Abbildungs-, Schemata- und Tabellenverzeichnis. Die ersten fünf Kapitel bieten eine breite und ausführliche theoretische Fundierung der (kontrastiven) Medienlinguistik. Das sechste Kapitel stellt hingegen eine empirische Analyse aus dem Bereich der Linguistic-Landscapes-Forschung dar und bildet einen besonderen Ansatz im Rahmen der Medienlinguistik.

² Einen Überblick über die Entwicklung der Medienlinguistik im polnischen Raum liefert Loewe (2022). Die Autorin stellt in ihrem Beitrag methodologisches Spektrum der Disziplin, Ergebnisse der Untersuchungen sowie diskutiert ihren Erkenntniswert.

³ Zum Vergleich der Stellung und Tradition der Medienlinguistik im polnischen und deutschsprachigen Raum vgl. Bilut-Homplewicz (2024).

⁴ Der Wert der kontrastiven Forschung wird auch von Janina Frasz in dem Gespräch über *Text, Diskurs und Medien in der germanistischen und polonistischen Forschung* hervorgehoben, vgl. <https://www.ur.edu.pl/files/ur/import/private/18/Kolegia/Kolegium%20Nauk%20Humanistycznych/Jednostki%20Naukowe/O%C5%9Brodek%20Badawczo-Dydaktyczny%20i%20Transferu%20Wiedzy%20Tekst%20-%20Dyskurs%20-%20Komunikacja/TEXT%20DISKURS%20UND%20MEDIEN.pdf> [Zugriff: 11.04.2026]. Dazu vgl. auch Kawka (2024).

Die Monografie von Opiłowski setzt sich zum Ziel, die kontrastive Medienlinguistik systematisch darzustellen. Im Fokus stehen dabei die Entwicklung der Medienlinguistik und ihres Forschungsgegenstands (vgl. Kapitel 1), Begrifflichkeiten und Erscheinungen in diesem Bereich (vgl. Kapitel 2), Verfahren der kontrastiven Medienlinguistik (vgl. Kapitel 3), methodische Konzepte und Analysemodelle von Texten und Textsorten (vgl. Kapitel 4) sowie Ergebnisse der kontrastiven Textanalysen (vgl. Kapitel 5).

Das erste Kapitel bietet somit einen umfassenden Überblick über das Forschungsobjekt der Medienlinguistik und damit über auffällige Merkmale und kommunikative Praktiken in der Sprachverwendung in den Medien. Hervorzuheben ist, dass der Autor eine breite Perspektive einnimmt, indem er neben der deutschsprachigen Forschung auch die anglistische und polonistische Sichtweise berücksichtigt. So können in diesem Kapitel sowohl gemeinsame Entwicklungstendenzen der Medienlinguistik in den herangezogenen Forschungsräumen als auch Unterschiede in der Schwerpunktsetzung herausgearbeitet werden. Daraus ergeben sich einerseits aktuelle Aufgaben der Medienlinguistik im Allgemeinen sowie der kontrastiven Medienlinguistik. Andererseits veranschaulicht die Darstellung in diesem Kapitel auch bestimmte Desiderata für weitere Entwicklungen (vgl. S. 28). Einen Mehrwert des Kapitels bildet auch sein abschließender Teil, in dem bestimmte Forschungsinitiativen (d. h. wissenschaftliche Reihen, Zeitschriften und Tagungen) punktuell genannt und besprochen werden, die der Medienlinguistik gewidmet sind bzw. waren. Dies zeigt, dass die Medienlinguistik in den Kommunikationsprozessen wissenschaftlicher Gemeinschaften bereits stark verankert ist. Dies verdeutlicht auch den Beitrag von Anglisten, Germanisten und Polonisten zur Etablierung der Disziplin.

Vor diesem Hintergrund stellt das zweite Kapitel das begriffliche Umfeld der Medienlinguistik vor. Für diese Disziplin erweisen sich solche Phänomene wie Medien, Multimodalität, multimodale Texte und Textsorten sowie das Konzept des medialen Weltbildes als zentral. Wie der Autor selbst feststellt, sind diese relativ gut in der Forschung erschlossen (vgl. S. 31). Gleichzeitig muss die Medienlinguistik aber auf die rasche Entwicklung von Medientexten reagieren, sodass zahlreiche neue Erkenntnisse entstehen (vgl. S. 31). In diesem Kapitel werden sie eingehend rekapituliert und nach den bereits genannten Bereichen besprochen. Die hier referierten und reflektierten Analysen zeigen deutlich, dass Medien nicht als Vermittler, sondern als Faktoren betrachtet werden sollten, die Bedeutung miterzeugen und die Kommunikation sowie Weltbilder aktiv mitprägen. Besonders hervorzuheben

ist auch die Multimodalität als konstitutives Merkmal von Kommunikation und von Medientexten.

Aufbauend darauf geht das nächste Kapitel (vgl. Kapitel 3) auf Schlüsselfragen ein, das heißt auf die Genese, die Ziele und die Verfahren der kontrastiven Medienlinguistik. Das Ziel des Kapitels ist es, die kontrastive Medienlinguistik als eigenständigen Ansatz innerhalb der Medienlinguistik zu etablieren. Aus diesem Kapitel geht die folgende Auffassung der kontrastiven Medienlinguistik hervor:

Das spezifizierende Attribut ‚kontrastiv‘ eröffnet eine besondere **Forschungsperspektive** in der Medienlinguistik. Die kontrastive Medienlinguistik präsentiert sich insgesamt als Subdisziplin der allgemeinen Linguistik, weil sich hier die Untersuchungsbedingungen des Forschungsobjekts (Sprache im medialen Gebrauch), der Forschungsgegenstand (zwei oder mehrere Texte) und der Methode (multimodale Kategorien und Kriterien mit den kontrastiven Konklusionen) ändern (S. 53, Hervorhebung im Original).

Es ist außerdem wichtig zu betonen, dass das Erkenntnisinteresse der Medienlinguistik darin besteht, sowohl Kontraste, also Unterschiede auf verschiedenen Ebenen, als auch bestimmte Ähnlichkeiten sichtbar zu machen. Im Kapitel wird auf die Genese der Kontrastivität in der Linguistik eingegangen (vgl. Kapitel 3.1) und die Untersuchungen auf diesem Gebiet werden synthetisch vorgestellt, wodurch die weiteren Ausführungen in einen breiten Kontext gesetzt werden. Den Kern des Kapitels bildet jedoch Unterkapitel 3.3, in dem Verfahren vorgestellt werden. Diese werden hier grob in die Kategorien Vergleichen, Kontrastieren und Integrieren eingeteilt. Beim kontrastierenden Ansatz, der grundsätzlich eine Unterkategorie des Vergleichens darstellt, wird weiter differenziert. Auf der höchsten Hierarchieebene wird zwischen bilateraler und multilateraler Kontrastivität einerseits sowie unilateraler Kontrastivität andererseits unterschieden. Je nach herangezogener Dimension des Vergleichs – Sprache, Kultur bzw. Medium – ergeben sich interlinguale bzw. intralinguale, interkulturelle bzw. intrakulturelle oder intermediale bzw. intramediale Vergleiche. Diese können noch um eine diachrone Perspektive ergänzt werden, bei der der Vergleich über einen bestimmten Zeitraum hinweg angestellt wird.

Das Ziel des vierten Kapitels besteht darin, die Anwendung der theoretischen und methodologischen Grundlagen auf verschiedene Bereiche medialer Kommunikation zu übertragen. Obwohl hier der kontrastive Ansatz im Vordergrund steht, werden zunächst allgemeine medienlinguistische Methoden und Modelle ohne kontrastive Ausrichtung präsentiert (vgl. Kapitel 4.1). Diese werden nämlich oft auf

kontrastive Untersuchungen übertragen (vgl. S. 112). Im Kapitel zu medienlinguistischen Methoden und Modellen mit kontrastiver Ausrichtung (vgl. Kapitel 4.2) werden die folgenden Konzepte eingehend analysiert:

- Modell der journalistischen Kulturen (vgl. Kapitel 4.2.1),
- multifaktorielle Paralleltextanalyse (vgl. Kapitel 4.2.2),
- Modell der Textsortenprofile (vgl. Kapitel 4.2.3),
- diachrone Modelle von einzelnen Textsorten oder ganzen Textsortennetzen (vgl. Kapitel 4.2.4),
- kulturkontrastive multimodale Diskursanalyse (vgl. Kapitel 4.2.5) und
- korpuslinguistische digitale Analyseverfahren (vgl. Kapitel 4.2.6).

Im Anschluss daran vollbringt das nächste Kapitel (vgl. Kapitel 5) eine Synthese der Ergebnisse, die unter Berücksichtigung der bereits diskutierten Methoden erzielt wurden. Die Ausführungen in diesem Kapitel gliedern sich grundsätzlich nach der Art des multimodalen Textes: Zunächst werden Fernsehtexte besprochen (vgl. Kapitel 5.1), dann Presstexte (vgl. Kapitel 5.2) und Internettex-te (vgl. Kapitel 5.3) und schließlich Texte im öffentlichen Raum von Städten und Regionen (vgl. Kapitel 5.4) besprochen werden. Abschließend werden auch intermediale Textanalysen (vgl. Kapitel 5.5) thematisiert. In jedem Unterkapitel werden die einschlägigen Studien präsentiert. Dadurch ist der Autor in der Lage, die dominierenden Vergleichsbasen der Publikationen zu ermitteln und die Verfahren zu identifizieren, deren sich die Verfasser bedienen.

Aus den Ausführungen der ersten fünf Kapitel ergibt sich die Schlussfolgerung, dass die Medientexte im öffentlichen Raum derzeit eher selten zum Gegenstand kontrastiver medienlinguistischer Untersuchungen sind. Im sechsten Kapitel unternimmt der Autor den Versuch, dies zu ändern, indem er die Texte aus der Perspektive der Linguistic-Landscape-Forschung betrachtet. Das Material bilden dabei Texte, die in Wrocław und in Dresden erhoben wurden (zur empirischen Basis vgl. Kapitel 6.3). Vor der eigentlichen empirischen Analyse stellt Opilowski die Linguistic-Landscape-Forschung vor und diskutiert verwandte Ansätze, z. B. Soundscape, Linguistic Cyberscape und viel mehr. In diesem Teil der Monografie entwickelt der Autor auch ein eigenes Modell zur Analyse von Texten im öffentlichen Raum am Beispiel von Städten. Dabei werden hier solche Kategorien wie Texttypen, Textsorten und Varianten sowie multimodale und kontrastive Kriterien wie beispielsweise Textfunktion, Mittel der Multimodalität und kommunikative Praktik berücksichtigt. Diese werden dann in Bezug auf die untersuchten medialen Sprachlandschaften miteinander kontrastiert. Mithilfe dieses methodologischen Vorgehens, das einen effizienten Zugang zu den empirischen Daten ermöglicht, werden sowohl kulturell

bedingte Unterschiede in den kommunikativen Praktiken und der Gestaltung von Texten als auch Ähnlichkeiten in dieser Hinsicht in den analysierten Sprachräumen herausgearbeitet.

Das letzte Kapitel des Buches bilden Schlussfolgerungen und ein Ausblick. An dieser Stelle werden die Dynamik und die steigende Relevanz der kontrastiven Medienlinguistik deutlich hervorgehoben. Sie wird als ein geeignetes Konzept zur Untersuchung der hochkomplexen, multimodalen Kommunikation präsentiert. Besonders betont wird die Bedeutung der kontrastiven Ausrichtung der Untersuchungen, die eine vollständige Erfassung der multimodalen Kommunikation ermöglichen. Das Vergleichen unterschiedlicher Ebenen medialer Texte, d. h. Sprache, Kultur, Medien und auch Zeiträume, trägt dazu bei, spezifische Muster zu entdecken und Abweichungen sowie Ähnlichkeiten aufzudecken. In diesem Teil der Monografie verweist der Autor auch auf Forschungsfelder, die bisher vernachlässigt wurden, wie z. B. den Hörfunk, aber auch andere Bereiche, die aufgrund ihrer raschen Entwicklung stärker berücksichtigt werden sollten, wie beispielsweise die digitalen Medien. Opiłowski plädiert zudem für eine verstärkte Zusammenarbeit mit anderen Disziplinen (vgl. S. 278) sowie für die Kooperation bei der Entwicklung internationaler medienlinguistischer Projekte (vgl. S. 279).

3. Schlussfolgerungen

Die obigen Ausführungen können nur einen fragmentarischen Einblick in die Inhalte der Monografie von Opiłowski geben. Abschließend lässt sich festhalten, dass das Buch einen bedeutsamen, umfassenden und differenzierten Beitrag zur Entwicklung der kontrastiven Medienlinguistik als linguistische Teildisziplin leistet. Einerseits blickt es zurück und zeigt die relevanten Etablierungsphasen der Medienlinguistik in ausgewählten Forschungsräumen, wodurch die Hochkomplexität der Forschung auf diesem Gebiet deutlich wird. Zum anderen blickt der Autor auch in die Zukunft der Disziplin, skizziert Entwicklungslinien und formuliert Forschungspostulate. Neben der breiten theoretischen Fundierung der Disziplin wird außerdem anhand der Analyse im Bereich der Linguistic-Landscapes-Forschung auch deutlich, wie die Verfahren der Medienlinguistik empirisch eingesetzt werden können. Insgesamt erweitert die Monografie somit den Forschungsstand im Bereich der kontrastiven Medienlinguistik wesentlich.

Literatur

- Bilut-Homplewicz, Z. (2024), *Zu Stellung und Traditionen der Medienlinguistik im polnischen und deutschsprachigen Forschungsraum anhand programmatischer Aufsätze zur Entstehung der Disziplin*. *Stylistyka* 32: 83–101. <https://10.25167/Stylistyka32.2023.6>.
- Kawka, M. (2024), *Medioznawstwo lingwistyczne*. *Rocznik Medioznawczy* III: 13–24. <https://10.12797/RMedio.03.2024.03.01>.
- Loewe, I. (2022), *Status, historia, ludzie i organizacje polskiej mediolingwistyki*. *Studia Medioznawcze* 23/1: 1101–1112. <https://10.33077/uw.24511617.sm.2022.1.674>.
- Skowronek, B. (2013), *Mediolingwistyka. Wprowadzenie*. Kraków: Wydawnictwo Naukowe UP. *Text, Diskurs und Medien in der germanistischen und polonistischen Forschung*. <https://www.ur.edu.pl/files/ur/import/private/18/Kolegia/Kolegium%20Nauk%20Humanistycznych/Jednostki%20Naukowe/O%C5%9Brodek%20Badawczo-Dydaktyczny%20i%20Transferu%20Wiedzy%20Tekst%20-%20Dyskurs%20-%20Komunikacja/TEXT%20DISKURS%20UND%20MEDIEN.pdf> [Zugriff: 11.04.2026].

